

Schule im Blick ● punkt

Informationen des Landeselternbeirats Baden-Württemberg



Neuwahlen des 15. LEB

- Wer ist wahlberechtigt oder wählbar?

Professor Helmke über effiziente Klassenführung

- Die aktive Lernzeit optimieren

Neue Lehrerstudie

- Jedem Vierten fehlt das Feuer

Wie viel Platz brauchen Kinder im Schulbus?

- Zwischen Federvieh und nacktem Schaf

Kritik an Fächerverbänden für Hauptschüler

- Eintopf auf dem Stundenplan

Gruppeneffekte bei der Grundschulempfehlung

- Schlechte Karten in guten Klassen

Der LEB zum Organisationserlass

- Gute Bildung braucht endlich mehr Geld

4 Seiten Hochschule aktuell

Inhaltsverzeichnis

| | | | |
|---|----|---|----|
| Gute Bildung braucht endlich mehr Geld | 3 | Keine Auswirkungen bekannt | 19 |
| Frühzeitige Hilfe statt schärferer Strafen. | 4 | Leserbrief | 19 |
| Sozialarbeit ist härter als Knast | 7 | Mehr Bildung statt Betreuung | 20 |
| Die aktive Lernzeit optimieren | 7 | Schlechte Karten in guten Klassen | 21 |
| Einladung zur Wahl des 15. Landeselternbeirats. | 10 | Eintopf auf dem Stundenplan | 22 |
| Wer ist wahlberechtigt oder wählbar? | 10 | Jedem Vierten fehlt das Feuer | 23 |
| Der Landeselternbeirat | 11 | | |
| Mehr Orientierung im Noten-Dschungel. | 12 | Hochschule aktuell | |
| Ministerium sieht Zukunft der Profile gesichert | 16 | Reich an Geschichte und voller Zukunft. | 24 |
| Zwischen Federvieh und nacktem Schaf | 17 | Kein Recht auf Masterstudium für angehende Lehrer | 27 |



Christiane Staab,
Vorsitzende des Landeselternbeirats

Liebe Leserinnen und Leser,

„Wie viel Eltern hätten S' denn gern?“

Auch im LEB-Wahljahr 2008 wird der LEB nicht müde, für die bessere Akzeptanz von Eltern im Rahmen der Erziehungspartnerschaft zu kämpfen. Die Erziehungspartnerschaft zwischen Elternhaus und Schule wird meines Erachtens immer mehr durch Bedürfnisse seitens der Schule oder der Politik definiert. Mit Sorge beobachte ich, dass die Rolle, die Eltern bei der Erziehung ihrer Kinder einnehmen sollen, zunehmend den Vorstellungen von Außenstehenden angepasst werden soll und dabei weniger das Kind als Zentrum der Anstrengungen gilt.

Eltern sollen in der Schule mitarbeiten: Essensausgabe, Lesespaten, Feste gestalten, Ausflugsbegleitung, Wände streichen ... Wollen sie dann aber über neue pädagogische Konzepte für ihre Kinder mitreden, dann sind sie unerwünscht. Viele Dinge gibt es nur noch an Schulen, wenn die Eltern über den Förderverein dafür bezahlen. Während die elterlichen Fähigkeiten (unterstützend, motivierend, bildungsfern, desinteressiert) durch die Schule bemessen und gewertet werden, wird ihnen jedes Recht abgesprochen, die Schule bemessen und werten zu dürfen. Ihre Hilfe zur Entlastung der Lehrer ist immer willkommen. Aber Eltern, die sich um den zukünftigen Bildungsweg ihrer Kinder sorgen und diesen mitgestalten wollen, gelten als

nicht kompetente Einmischer in Schulangelegenheiten. Eltern, die für ihr Kind mehr wollen, als von der Schule vorgesehen, gelten als ehrgeizige Überforderer. Eltern, die für ihr Kind weniger wollen, sind am Kindeswohl nicht interessiert.

Eltern sind wunderbar, um die U-Deklination in Latein zu wiederholen oder das Wurzelziehen daheim zu erklären. Ihnen wird aber die Fähigkeit abgesprochen, einen Fragebogen über die Unterrichtsgestaltung, die Hausaufgabenmenge und die Lernfreude ihrer Kinder auszufüllen.

Artikel 6 des Grundgesetzes spricht ausschließlich den Eltern eines Kindes das Recht auf dessen Erziehung zu. In dieses Recht darf nur in Ausnahmefällen eingegriffen werden und auch dann ist die Verhältnismäßigkeit zu beachten. Die Schule darf dies tun. Sie hat einen eigenständigen Erziehungsauftrag. Das ist auch richtig so! Dieser Erziehungsauftrag bedeutet aber nicht, dass die Schule die Eltern erzieht und definiert, welche Eltern gut und welche Eltern schlecht sind. Ausschließlich darf es darum gehen, die Kinder mitzuerziehen. Das ist eindeutig schwieriger – vielleicht kaprizieren sich daher viele Schulen darauf, die Erziehungskompetenz von Eltern zu kritisieren und sich an deren Stelle zu setzen und über Wohl und Wehe des Kindes zu befinden (im Rahmen der Grundschulempfehlung sogar politisch gewollt).

Evaluation, Schulentwicklung, Ganztagschulen, Abschaffung der Schulbezirke, echte Erziehungspartnerschaft statt hehlicher Aufgabenwahrnehmung, kritisch-konstruktive Kommunikation zwischen allen am Schulleben Beteiligten, moderne Unterrichtsformen und viele andere dringend nötige Schritte auf dem Weg zu einer modernen, an der heutigen Gesellschaft orientierten Schule können nur gemeinsam gegangen werden. Das wissen diejenigen Schulen, die sich bereits mit Erfolg auf die Reise gemacht haben. Sie zeigen, wie es geht. Und diesen Schulen gebührt unglaublich viel Dank angesichts derer, die sich nicht bewegen. Eltern sollten in ihren individuellen Fähigkeiten ernst genommen und in ihrer Rolle als Verantwortliche für die Zukunft dieses Landes mit Respekt und Anerkennung gewürdigt werden. Es werden ohnehin immer weniger.

Mit allen guten Wünschen für das Jahr 2008

Ihre

Christiane Staab

Impressum: Herausgeber: Der Landeselternbeirat Baden-Württemberg, Alexanderstraße 81, 70182 Stuttgart, Vorsitzende: Christiane Staab – Schriftleitung: Sylvia Wiegert (sw), Wiesenblick 6, 72250 Freudenstadt, E-Mail: sib@leb-bw.de, Internet: www.leb-bw.de. Weitere Mitarbeiter der Redaktion: Uwe Bimmler (ub), Anette Soppa (as), Hartmut Wagner (hw) – Verlag: Neckar-Verlag GmbH, Klosterring 1, 78050 Villingen-Schwenningen, Telefon (07721) 8987-0. E-Mail: info@neckar-verlag.de, Internet-Adresse: http://www.neckar-verlag.de – Erscheint sechsmal im Schuljahr – Bestellung beim Verlag – Jahresabonnement Euro 10,65 zzgl. Porto. Abbestellungen nur zum Schuljahresende schriftlich, jeweils acht Wochen vorher – Rücksendung unverlangt eingeschickter Manuskripte, Bücher und Arbeitsmittel erfolgt nicht. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Nachdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung oder des Verlags. Zuschriften nur an die Schriftleitung.

Reich an Geschichte und voller Zukunft

Die Landesuniversitäten sind stärkster Partner in der akademischen Ausbildung

Schulabschluss – und was kommt dann? *SiB* informiert über die Studienmöglichkeiten, die es in Baden-Württemberg gibt. Im dritten Teil der Artikelserie werden die Universitäten vorgestellt:

Die neun Landesuniversitäten sind das Herz der baden-württembergischen Hochschullandschaft. Über die Hälfte der 2008 in Baden-Württemberg Studierenden haben sich für ein Studium an einer Universität entschieden. Das Statistische Landesamt meldet im November 2007, dass von den insgesamt rund 240.000 Studierenden etwa 138.500 an unseren Universitäten eingeschrieben sind. An Fachhochschulen studieren ca. 71.000 und an Berufsakademien etwa 21.000 Personen. Auch qualitativ liegen im Ländle die Universitäten ganz vorne: Fast ausnahmslos erhalten sie Bundesfördermittel aus der Exzellenzinitiative und von den 2007 gekürten neun deutschen Exzellenzuniversitäten liegen vier in Baden-Württemberg.

Kennzeichnend für Universitäten ist die wissenschaftliche und forschungsorientierte Ausrichtung. Neben Fachkenntnissen und Methodenwissen vermittelt das Studium auch fachübergreifende Qualifikationen. Bei der Auswahl von Lehrveranstaltungen und der Gewichtung von fachlichen Schwerpunkten bieten Universitäten große individuelle Gestaltungsmöglichkeiten. Über ein Universitätsstudium kann man eine Fülle von Interessen abdecken. 514 erste Studienabschlüsse stehen an den Universitäten des Landes zur Auswahl, Fachhochschulen bieten 256 und die Berufsakademien bieten 166 erste Studienabschlüsse an. Will man sein Wissen in einer zweiten Studienphase vertiefen, so stehen an Universitäten zur Zeit circa 230 Masterstudiengänge zur Auswahl.

Die Qual der Hochschulwahl stellt sich somit für die meisten Studiengänge gar nicht, nur wer z.B. Wirtschaft, Technik, Sozialwesen studieren will, hat die Qual der Wahl zwischen Uni, Fachhochschule und Berufsakademie. Wer Lehrerin an Gymnasien, Arzt, Psychologin, Rechtsanwalt, Archäologin, Sprachwissenschaftler werden will oder Interesse an Philosophie, Theologie, Biologie, Geschichte hat, wird sich an der Universität einschreiben. Auch eine Promotion ist nur an der Universität möglich. Die Universitäten bieten ein breites Fächerspektrum an:

- Ingenieurwissenschaften
- Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften
- Agrar- und Forstwissenschaften
- Medizin und Gesundheitswesen
- Rechts- und Wirtschaftswissenschaften
- Gesellschafts- und Sozialwissenschaften

- Kultur- und Sprachwissenschaften
- Kunst und Gestaltung

Universitätsprofile in Baden-Württemberg

Allerdings gibt es nicht an jeder Universität die vollständige Fächerpalette. Die Universitäten bilden Schwerpunkte und entwickeln zunehmend ein eigenständiges Profil, das durch gegenseitige Kooperationen erweitert wird. Die ältesten baden-württembergischen Universitäten Heidelberg (gegründet 1386), heute Exzellenzuniversität, Freiburg (gegründet 1457), heute Exzellenzuniversität, und Tübingen (gegründet 1477) bieten nach wie vor ein außerordentlich breites Fächerspektrum, das Geisteswissenschaften und Medizin einschließt. An den Universitäten Karlsruhe (Exzellenzuniversität) und Stuttgart spielen vor allem die Ingenieur- und Naturwissenschaften eine zentrale Rolle. Kleinere und neuere Universitäten haben sich häufig auf bestimmte Fachrichtungen spezialisiert: Wer sich für eine wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Ausbildung interessiert, sollte sich die Universität Mannheim anschauen. Oder auch die Universität Hohenheim, die ihre Schwerpunkte neben den Wirtschaftswissenschaften in den Bereichen Agrarwissenschaften und Lebenswissenschaften hat. Die Universitäten Konstanz (Exzellenzuniversität) und Ulm sind die beiden jüngsten Universitäten in Baden-Württemberg. In Konstanz kann man aus natur-, geistes- und sozialwissenschaftlichen Angeboten auswählen. An der Universität Ulm, 1967 gegründet, stehen heute natur-, ingenieurwissenschaftliche und medizinische Fächer im Mittelpunkt.



Lesesaal der Uni Hohenheim

Auftrag der Universität

Universitäten haben den Auftrag, Grundlagen und spezielle Gebiete zu erforschen und ihre Erkenntnisse weiter zu vermitteln. Die Studierenden sollen Urteilsfähigkeit entwickeln: „Den Universitäten obliegt in der Verbindung von Forschung, Lehre, Studium und Weiterbildung die Pflege und Entwicklung der Wissenschaften“, formuliert das Landeshochschulgesetz im § 2. Der Wissenschaftsrat, das wissenschaftspolitische Beratungsgremium des Bundes und der Länder, empfiehlt 2006, die Lehre der Universitäten vor allem in den Bachelorstudiengängen und anwendungsorientierten Masterstudiengängen stärker an dem Ziel auszurichten, dass die Studierenden wissenschaftliche Kenntnisse und Fertigkeiten außerhalb des Wissenschaftssystems zur Anwendung bringen können. Er formuliert ferner, dass sich ein Großteil des Akademikerbedarfs des Beschäftigungswesens heute aus den Universitäten rekrutiert und der gesellschaftliche Bedarf

an wissenschaftlich Hochqualifizierten Johanna Lembens-Schiel weiter steigen wird. Die Zukunft von Wirtschaft und Gesellschaft wird somit in erheblichem Maße durch die Ausbildungsleistungen der Universitäten mitgestaltet.

Wie keine andere Institution sind Universitäten durch die Verbindung von Forschung, Lehre und Nachwuchsförderung in einem breiten Spektrum wissenschaftlicher Disziplinen und Fragestellungen in der Lage, hochqualifizierte Arbeitskräfte auszubilden, denen wissenschaftliches Denken, wissenschaftliche Methoden und Erkenntnisse vertraut sind. Keine andere Institution ermöglicht es den Studierenden in vergleichbarer Weise, sich disziplinübergreifendes Wissen anzueignen.

Die Universitäten tragen Verantwortung für die beruflichen Chancen ihrer Absolventen. Um dieses Ziel zu erreichen, werden die Universitäten bei der Konzeption ihrer Studiengänge künftig stärker den Arbeitsmarktbezug des Studiums stärken und beschäftigungsbefähigende Kompetenzen vermitteln.

Besonderer Anstrengung bedarf es, neben dem Ausbildungsauftrag den allgemeinen Bildungsauftrag zu erfüllen: Auch die heutigen Universitäten stehen in der Tradition der europäischen Aufklärung und der demokratischen Bewegung.

Besonderheiten eines Universitäts-Studiums

Mit dem Abitur ist man für ein Unistudium schon ganz gut gerüstet. Aus der überschaubar gewordenen Schule muss man sich nun in einem neuen, sicherlich größeren System orientieren. Die größten Unis im Lande haben über 20 000 Studierende – die kleinste Universität, die Universität Hohenheim, hat rund 6 500. Ein Blick auf die Anfängerzahlen zeigt, es gibt wirklich große Fächer: Bei den Rechts- und Wirtschaftswissenschaften und einigen Ingenieurstudiengängen oder in numerus-clausus-freien Studiengängen kann es schon mal vorkommen, dass mehr als 600 Kommilitonen mit einem Studiengang beginnen, aber die großen Fächer sind nicht die Regel und im Verlaufe des Studiums werden die Vorlesungen und Übungen überschaubarer.

In Europa wird bis zum Jahr 2010 ein gemeinsamer Bildungsraum geschaffen. Ein gestuftes Studiensystem bringt einheitliche, europaweit vergleichbare Bachelor- und Masterabschlüsse. Der erste Studienabschluss wird daher zunehmend der Bachelorabschluss nach ca. 6 Semestern sein. Hier lernt man in der ersten Studienphase die Grundlagen und im anschließenden zweiten Studienabschnitt kann man unter zahlreichen verschiedenen Einzelfächern wählen und so sein individuelles Profil festlegen.

Ein gutes Bachelorexamen ermöglicht ein – allerdings mit Aufnahmekonditionen versehenes – meist 4-semesteriges Masterstudium. Im Masterstudium kann man das bisherige Studium vertiefen oder man kann es auf verwandte oder auch andere Studienfelder ausrichten (konsekutive und nicht konsekutive Studiengänge). Man kann zwischen ein Bachelor- und ein Masterstudium auch eine Berufsphase legen. Mit dem neuen Bachelor-Mastersystem sind viele Optionen möglich – ein Studium an unterschiedlichen Hochschultypen kann ebenso in Betracht gezogen werden.

Die Bachelorstudiengänge – auch die an den Universitäten – sind eher betreut und verschult, Tutorien und studienbegleitende Klausuren sollen helfen, die Abbruchquote zu senken.

Selbstorganisation ist gefragt

Das Studium an der Universität erfordert dennoch eine gute Selbstorganisation und ein großes Maß an Eigenverantwortung. Man findet sich hier umso leichter gut aufgehoben, wenn man Fleiß, Sorgfalt, Neugier und Interesse, Freude am Ausprobieren und Beobachten mitbringt. Konzentriertes Lesen, um aus einem Berg an Literatur das Wichtigste herausfiltern und nutzen zu können, sollte kein unlösbares Problem bereiten.

Neben dem fachspezifischen Wissen lernt man an der Uni außerdem, Dinge zu hinterfragen, zu belegen, zu messen, man lernt Rückschlüsse zu ziehen, Verfahren und Methoden in mehr oder weniger ähnlichen Situationen einzusetzen, entwickelt vernetztes Denken und die Kompetenz, sein persönliches Wissen zu präsentieren und

zu vertreten. Diese Fähigkeiten machen mobil, flexibel und selbstbewusst und sind für den Berufseinstieg und -erfolg von entscheidender Bedeutung. Wichtig für eine gute Selbstorganisation, das A und O eines Studentenlebens, ist im Übrigen auch, dass man die Rahmenbedingungen seines Studiums kennt, dass man etwa die Prüfungsabläufe, alle wichtigen Termine und Fristen kennt, dass man weiß, wo ist mein Fachstudienberater, was steht in meinem Studienplan und in meiner Prüfungsordnung.

Orientierung und Start sind entscheidend.

Aktuelle Schlagworte wie „Ingenieure gesucht“, „die Zukunft gehört der Life-Science“, „die Geisteswissenschaften haben in ihrem Wissenschaftsjahr 2007 an Selbstbewusstsein gewonnen“ machen die persönliche, fundierte Studienwahl nicht überflüssig.

Eine sorgfältige Studienorientierung ist eine gute Investition. Die erste Übersicht über alle Studiemöglichkeiten erhält man in der Regel in der Schule, insbesondere durch das neue „Kursbuch Studium“, die Website www.studieninfo-bw.de und die Beraterinnen und die Beraterinnen und Berater der Agentur für Arbeit. Erste Ansprechpartner zur Studienorientierung an den Universitäten sind die Zentralen Studienberatungsstellen. Sie bieten, auch in Kooperation mit Berufsberatern oder Lehrern, Entscheidungstrainings zur Studienwahl an, helfen bei der Klärung von Interessen und der Erkundung der „inneren und äußeren Landkarte“. Dies ist von größter Bedeutung, damit man Informationen nutzen kann und nicht in ihrer Flut versinkt.

Interesstests wie der Hohenheimer Online-Test „[was-studiere-ich.de](http://www.was-studiere-ich.de)“ sind wirklich hilfreich.

Auf jeden Fall sollten die in Frage kommenden Unis besucht und ihre vielfältigen Beratungsangebote genutzt werden. Hier bietet sich insbesondere der landesweite Unitag am Buß- und Betttag an. Uniatmosphäre kann man in Vorlesungen und durch Gespräche mit Studierenden mitbekommen, einige Hochschulen haben hierzu spezielle Schülerunis. Bei Fragen zur Studienfinanzierung oder bei der Suche nach einem Platz im Studentenwohnheim helfen die Studentenwerke.

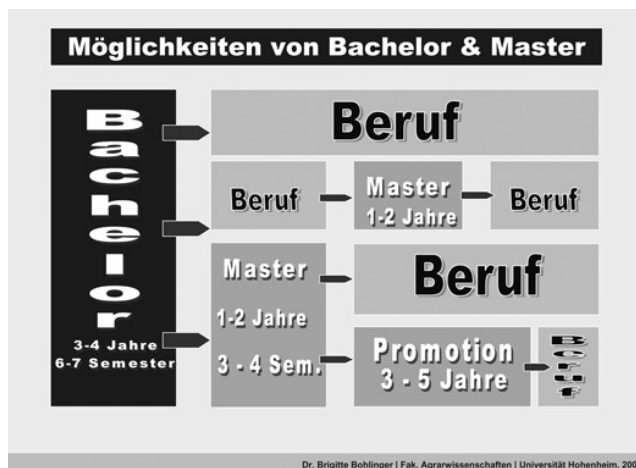


Johanna Lembens-Schiel



Irmgard Rieder

Der Studieneinstieg wird an den Universitäten intensiv unterstützt: Tutorien, Seminare für optimale Lern- und Prüfungsstrategien, die Angebote der Fachschaften und der Fachstudienberatung – viele Lotsen sind im Einsatz, um zu helfen, sich in der neuen Uni-Welt zurecht zu finden. Fühlt man sich dann im Studium „gut zu Hause“, lohnt es sich, die Dienste der Akademischen Auslandsämter oder der Sprachenzentren zu nutzen, um einen Auslandsaufenthalt vorzubereiten. Bei der Berufsorientierung, bei der Suche nach Praktika und ganz konkret beim Übergang in den Beruf, leisten die Career Center der Universitäten und auch spezielle Mentorenprogramme gute Dienste.



Dr. Brigitte Bohlinger | Fak. Agrarwissenschaften | Universität Hohenheim, 2007

ca. 6.500 Plätzen an den Universitäten. Geplant sind Studienanfängerplätze in Bachelorstudiengängen, die ganz gezielt am absehbaren künftigen Arbeitsmarkt ausgerichtet sind. Bestehende Studiengänge werden ausgebaut, aber auch neue, innovative eingerichtet.

Da Universitäten in einem großen Umbruch sind, lohnt es sich, sich ständig und nur im direkten Kontakt mit ihnen auf dem Laufenden zu halten.

Irmgard Rieder und
Johanna Lembens-Schiel

Entwicklungen

Zurzeit entwickeln die Universitäten ihre Bachelorsysteme weiter, auch um die beabsichtigte Mobilität zu sichern, und sie richten Masterprogramme ein oder bauen diese aus. Die Durchlässigkeit der Hochschulen zu gestalten ist eine weitere große Aufgabe. Die Zulassungsverfahren werden neu geregelt, Auswahltests oder Auswahlgespräche entwickelt, um in drei Jahren eingesetzt werden zu können.

Bis 2012 erfolgt aufgrund des doppelten Abitursjahrgangs ein stufenweiser Ausbau von Studienanfängerplätzen – mit

Irmgard Rieder leitet die Zentrale Studienberatung (ZSB) der Universität Hohenheim. Zu dieser gehören auch das CareerCenter Hohenheim und das Praktikantenamt.
Kontakt: rieder@uni-hohenheim.de

Johanna Lembens-Schiel leitet an der Universität Hohenheim das Zentrale Marketing mit dem Bereich Werbung und Aktionsmanagement.

Kontakt: lebensj@uni-hohenheim.de

Wichtige Links zur Studienorientierung

Onlinetest für Studieinteressierte:
<http://www.was-studiere-ich.de/>

Studieninformationen Baden-Württemberg:
www.studieninfo-bw.de

Ideen für die Studienplanung – Bildungsmesse horizon startet

Am 16. und 17. Februar 2008 findet die horizon, die Messe für Studium und qualifizierte Aus- und Weiterbildung, zum zweiten Mal im Stuttgarter Haus der Wirtschaft statt. Die horizon wendet sich insbesondere an Schülerinnen und Schüler der gymnasialen Oberstufe auf der Zielgeraden zum Abitur und deren Eltern, aber auch an Studenten und junge Berufstätige, die noch nicht am Ende ihres Bildungsweges angelangt sind. Auf der horizon präsentieren sich neben deutschen und internationalen Hochschulen auch Top-Unternehmen, die ihre dualen Studiengänge vorstellen, sowie Institutionen, die über Auslandspraktika, Highschoolprogramme, Work & Study oder Sprachreisen informieren.

Besondere Schwerpunkte werden im Rahmenprogramm gesetzt, das neben zahlreichen Kurzbeiträgen der ausstellenden Institutionen auch Themen wie Bachelor- und Masterstudiengänge und -abschlüsse, Zukunftschancen für Ingenieure oder Erfahrungsberichte von Absolventen von Auslandsaufenthalten, präsentiert.

Das komplette Rahmenprogramm steht auf der Website www.horizon-messe.de.

Kein Recht auf Masterstudium für angehende Lehrer

Gutachten: Universitäten dürfen nach Pauker-Bachelor aussieben

Universitäten dürfen nach einem neuen Rechtsgutachten Lehramtsstudenten den Aufstieg vom Bachelor- ins Masterstudium verweigern. Dies gelte trotz fehlender Berufsalternativen mit einem reinen Bachelorabschluss, heißt es in dem Gutachten des Konstanzer Hochschulrechtlers Professor Kay Hailbronner.

Hochschulrektoren fordern Qualität

In Auftrag gegeben hatten die Expertise die baden-württembergischen Universitätsrektoren. Sie streiten seit einem halben Jahr mit der Landesregierung über die Umstellung der Studiengänge für Gymnasiallehrer vom Staatsexamen auf Bachelor und Master. Die Rektoren fordern den in anderen Fächern üblichen Flaschenhals zwischen Bachelor und Master, den nur Studenten mit guten Noten passieren können. Das Kultusministerium verweist dagegen auf die besondere Situation im Lehrerstudium. Bachelor- wie Masterstudium seien auf das künftige Berufsfeld bezogen. Der Bachelor vermittele bundesweit keine Qualifikation für den Lehrerberuf. Zudem müsse in Mangelfächern der Lehrernachwuchs garantiert werden, heißt es.

Kein Anspruch ohne Eignung

Hintergrund sind allerdings auch Befürchtungen, gescheiterte Bachelor-Studenten könnten sich ins Masterstudium einklagen und sich dabei auf das Grundrecht auf freie Berufswahl berufen. Diesem Argument widerspricht nun das Gutachten. Es gebe keinen Anspruch, eine begonnene Berufsausbildung ohne Nachweis eines erreichten Kenntnisstandes fortzusetzen. Zudem seien gute Lehrer ein wichtiges Gemeinschaftsgut, was solche Hürden rechtfertige. Das Prüfungsverfahren muss laut Gutachten lediglich jedem Bachelor-Absolventen eine faire Chance gewährleisten.

Rektoren beharren auf Prüfung

Kultusminister Helmut Rau will den Rektoren nun eine Aufwertung des 13-wöchigen Praxissemesters nach der Bachelorphase schmackhaft machen. Dieses müsse nicht mehr nur absolviert, sondern ausdrücklich bestanden werden, sagte er. Die Rektoren beharren allerdings bislang auf einer Prüfung in Verantwortung der Universitäten, nicht der staatlichen Schulverwaltung. Sie sehen sich durch das Gutachten bestätigt. Der Vorsitzende der Landesrektorenkonferenz, Gerhart von Graevenitz (Konstanz), sagte, er hoffe nun auf Gespräche mit einem guten Ergebnis in nächster Zeit.

Zeitplan kaum zu halten

Der ursprüngliche Zeitplan für die Umstellung der Lehramtsstudiengänge auf Bachelor und Master ist allerdings kaum zu halten. Auch das Land hält inzwischen einen Start der Reform zum Wintersemester 2009/2010 für realistischer als den geplanten Termin 2008/2009.

Geschlossene Front der Rektoren

Schon der Beschluss des Kabinetts im Sommer vergangenen Jahres war ein Kompromiss. Während das Wissenschaftsressort Bachelor und Master auch für das Lehramt favorisierte, hatte das Kultusministerium lange am Staatsexamen festgehalten. Die Front der Rektoren ist auch so geschlossen, weil das Land bei der Umstellung von Magister- und Diplomstudiengängen auf einer Hürde zwischen Bachelor und Master bestanden hatte. Hier hieß es trotz des Protestes etwa der Ingenieur-Fakultäten stets, der Bachelor sei der erste berufsqualifizierende Abschluss.

Frank van Bebber

E-LINGO – Didaktik des frühen Fremdsprachenlernens

Innovatives Weiterbildungsangebot – Neuer Masterstudiengang für Englisch und Französisch

Dass Kinder schon in der Grundschule fremde Sprachen lernen, ist mittlerweile Standard in Europa. Doch trotz großer Anstrengungen der Bundesländer fehlen immer noch qualifizierte Sprach- und Kulturmittler, die den Sprachlernprozess der Kinder professionell begleiten. Eine Bildungsinitiative der Landesstiftung Baden-Württemberg und des Landes Hessen kann zur Lösung des Problems beitragen. In Kooperation mit der Justus-Liebig-Universität Gießen und den Pädagogischen Hochschulen Freiburg und Heidelberg sind zwei innovative Qualifikationsprogramme entstanden, die computergestütztes Lernen und klassische Präsenzlehre kombinieren.

Der internationale, weiterbildende Kontakt- und Fernstudiengang „E-LINGO – Didaktik des frühen Fremdsprachenlernens“

ermöglicht es sowohl erfahrenen Pädagogen als auch Fachfremden, die eine der beiden Zielsprachen sehr gut beherrschen, die akademische Qualifikation „Master of Arts (M.A.)“ im Bereich Fremdsprachendidaktik für die Elementar- und Primarstufe zu erwerben. Der viersemestrige Studiengang im Blended-Learning-Format verbindet die Vorzüge des orts- und zeitunabhängigen Studiums mit dem persönlichen Kontakt zu Kommilitonen und Dozenten während der Präsenzphasen.

„E-LINGO – Weiterbildung“ ist das zweite Programmangebot der Initiative. Es handelt sich um ein zertifiziertes Weiterbildungsangebot für Lehrkräfte (2 Jahre) und wird ebenfalls im Blended-Learning-Format angeboten. Beide Programme wurden von den Studierenden systematisch erprobt und evaluiert.

Quelle: Prof. Dr. Michael K. Legutke, Institut für Anglistik, Gießen, E-Mail: michael.k.legutke@anglistik.uni-giessen.de